Die Schmetterlinge.

Karli lag in seinem Bett mit großen, offenen Augen und konnte den Schlaf nicht wiederfinden. Er hatte auch einen gar zu häßlichen Traum gehabt.

Schmetterlinge jagend, war er am Rande eines großen Teiches umhergelaufen; plötzlich trat er fehl und fiel hinein, immer tiefer und tiefer. Schon schwammen die fetten Karpfen, einen leckeren Bissen vermutend, mit lüsternen Augen um ihn her, da kam er mit kräftigem Ruck auf dem Grunde des Teiches an.

Und gewaltig mußte der Stoß gewesen sein, denn Karli fuhr hoch in seinem Bette in die Höhe. Schlaftrunken tastete er umher und war nicht wenig erfreut, sich nicht auf schlammigem Grunde, sondern auf weichen Federn wiederzufinden.

Aber einschlafen konnte er sobald nicht wieder, der Schreck war, wie gesagt, zu groß gewesen.

Der Mond schien hell ins Zimmer, und in seinem Strahl glitzerte und funkelte ein großer Glaskasten, der an der Wand, zu Füßen von des Kindes Bett, angebracht war.

Das war Karlis Schmetterlingssammlung, sein Stolz und seine Freude.

Mit großer Aufmerksamkeit hingen auch jetzt wieder seine Blicke an dem durchsichtigen Kasten, und mit Anstrengung versuchte er, im Mondenschein, die verschiedenen Arten seiner Lieblinge voneinander zu unterscheiden.

So lag er eine geraume Weile, als plötzlich die alte Schwarzwälder Uhr, rasselnd, mit zwölf dumpfen Schlägen, die Mitternachtsstunde verkündete.

Kaum war der letzte Ton verhallt —, da geschah etwas ganz Unerhörtes. Im

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/31110